



Abschlussbericht Job-Shadowing ausgehend vom

Kunstforum Wien in das Jüdische Museum Berlin

10–21.7. 2017 über ERASMUS+ von Sabine Jencek

Angekommen in Berlin habe ich mir ein „neues“ altes Fahrrad gekauft, mit dem ich gleich Fotos für meinen „Liebes Kind“-Facebook-Account vor dem von Daniel Libeskind errichteten Jüdischen Museum gemacht habe. Täglich bin ich mit meinem Drahtesel durch Berlin gefahren.

Mein erster "Job-Shadowing"-Tag im Jüdischen Museum fängt schon gut an: Bin von Diana Dressel, der Leiterin der Bildungsabteilung, und ihrem Team sehr herzlich aufgenommen worden. Habe alles (und noch mehr ;-)) was man benötigt, um arbeiten zu können: Dienstausweis, Schlüssel, eigenen Arbeitsplatz mit eigenem Computer inkl. Mailadresse sowie persönlichem Kalender (mit Einladungen zu allen wichtigen Terminen und Besprechungen) und Zugang zu Literatur, Führungskonzepten und wichtigen Dateien. War heute schon bei der wöchentlichen "Montag-Morgen-Besprechung" dabei und konnte einen Einblick in das vielfältige und umfangreiche Arbeitsfeld der Bildungsabteilung gewinnen. Außerdem habe ich bei einer der 44 (!) Führungen, die heute stattgefunden haben, teilgenommen. Die sehr kompetente Vermittlerin Miriam Beddig hat zwölf Jugendliche und mich für das Thema "Deutsche Juden im Mittelalter" faszinieren können.

Alle Mitarbeiter*innen des Bildungsteams haben mich zu ihren Besprechungen mitgenommen und mir sehr geduldig meine vielen Fragen beantwortet. Ich habe einen guten Einblick in die Strukturen des Jüdischen Museums bekommen.

In der ersten Woche war ich bei einem spannenden Meeting: Das Team "Jewish Places" hat Kolleg*innen aus allen Abteilungen auf den aktuellen Stand der Dinge gebracht. Bei dem Projekt handelt es sich um ein Online-Portal zur Topografie jüdischen Lebens in Deutschland es soll Mitte 2018 fertig sein. Bei dem Treffen wurde aus der ersten Testphase berichtet. Des Weiteren wurden rechtliche, organisatorische und formale Fragen diskutiert.

Außerdem war ich in meinen zwei Wochen bei internen Besprechungen zur Errichtung eines Kindermuseums, zur Neugestaltung der Dauerausstellung und zu Vermittlungsstrategien für die 2018 geplante „Jerusalem-Ausstellung“ dabei.

Ein völlig anderes Projekt war "Der blaue Raum". Bei diesem Kunst- und Begegnungsprojekt haben sich 20 Künstler*innen mit Fluchterfahrungen über einen längeren Zeitraum immer wieder getroffen. Die Künstler*innen aus unterschiedlichen Nationen haben sich mit dem Thema „Dialog“ beschäftigt und in ihren Werken sehr individuelle Auseinandersetzungen präsentiert. Ich konnte bei den letzten Vorbereitungen für die Ausstellung und bei der Vernissage unterstützend dabei sein. Bei diesem langen Abend im jüdischen Museum hatte ich die Möglichkeit andere Mitarbeiter*innen und Kunst- und Kulturvermittler*innen bei einem Gläschen Wein näher kennen zu lernen.

Ich habe auch meine eigene kleine Aufgabe in diesen zwei Wochen bekommen. Ein völlig neues Kindermuseum ist gerade in Planung und dafür habe ich mittels der „Persona-Methode“ zwei Schüler*innen und eine Lehrerin, die stellvertretend für eine potenzielle Zielgruppe stehen, genauer beschrieben, analysiert und ausformuliert. Dazu hat mir Christiane Birkert, die Leiterin der Besucherforschung, einen Einblick in die Arbeitsweise ihrer Abteilung vermittelt. Das Thema Besucherforschung hat mich besonders interessiert und ich habe dabei viel Neues zu verschiedenen Erhebungsmethoden erfahren.

Ich hatte mehrfach die Gelegenheit und das Vergnügen bei unterschiedlichen Vermittlungsformaten und Führungen dabei zu sein. Von der klassischen Dialogführung mit einer Klasse, die auf Berlinwoche war, bis zum Kinderferienspiel war viel Spannendes dabei.

Am interessantesten war das sehr zeit- und personalintensive Programm „Archiv-Workshop mit Zeitzeugengespräch“, bei dem ich ebenfalls teilnehmen durfte. Nach einer Einführung zum Archiv des Jüdischen Museums erarbeiteten die Archivar*innen zwei Stunden mit den Schüler*innen unterschiedliche Themen wie "Schule", "Gehen oder bleiben"...danach bereiteten die Schüler*innen kurze Präsentationen vor. Nach einer Mittagspause zeigten die Schüler Ihre Projekte dem Zeitzeugen, Peter Neuhof. Anschließend konnten Sie ihm Fragen stellen und verschiedene Situationen besprechen. Die entstandenen Gespräche waren sehr berührend.

Alles in allem hatte ich eine wirklich feine Zeit im Jüdischen Museum und der Abschied von den vielen netten Kolleg*innen fiel mir nicht so leicht. Ich hab mich schon fast ein bisschen als Teammitglied gesehen. Es war eine gute Gelegenheit über meinen Tellerrand zu blicken und meinen Horizont zu erweitern. Außerdem war es bestimmt nicht mein letzter Besuch in Berlin und auch das Jüdische Museum wird mich auch wieder sehen. ...und schließlich hab ich zwar nicht noch „einen Koffer in Berlin“, aber ein Fahrrad, das ich leider zurück lassen musste....

